

# Österreichs regionale Gefäßpflanzen des Jahres 2026

## Pannonikum

### Diptam / *Dictamnus albus*

Die Familie der Zitrusgewächse, auch Rautengewächse genannt, zu der auch Orange, Grapefruit, Zitrone, Mandarine und Limette gehören, ist in Österreich mit nur einer Art vertreten: dem Diptam. Die auffällige, wärmeliebende Halblichtpflanze besiedelt an Waldsäumen meist stark besonnte Standorte, oft als Waldsteppenelement am Übergang von Flaumeichenbuschwäldern zu Trocken- und Halbtrockenrasen. Sie wächst aber auch im Halbschatten lichter Eichen-Mischwälder und tiefelegener Schwarzföhrenwälder. Dabei bevorzugt sie mäßig nährstoffarme, trockene und meist kalkreiche Böden.



Abbildung 1: Diptam-Bestand in einem trocken-warmen Eichen-Mischwald nächst Michelstetten (Niederösterreich).

Als ausdauernde Art überdauert sie den Winter mittels eines kriechenden, weißlichen Rhizoms. Im Austrieb weisen die Pflanzen im Frühjahr eine Ähnlichkeit mit jungen Eschen auf, von denen sie sich durch die wechselständigen Laub-

blätter und den aromatischen Geruch unterscheiden.

Von Mai bis Juni präsentieren die dann bis zu einem Meter hohen Pflanzen einen prächtigen traubigen Blütenstand mit 4–6 cm großen, leicht zygomorphen Blüten. Die fünf Kronblätter sind meist hellrosa gefärbt mit dunkelvioletten Adern, die zum Zentrum der Blüte weisen; selten treten auch weißblühende Individuen auf.



Abbildung 2: Blütenstand mit deutlich purpurn geäderten Blüten (Ladendorf, Niederösterreich).

Trotz der auffälligen, stark duftenden Blüten ist wenig zu ihrer Bestäubung bekannt. Es gibt jedoch Beobachtungen zum Besuch durch große Apiden, z.B. Holzbienen und Hummeln.

Die Achse des traubigen Blütenstandes, Blütenstiele, Staubfäden und die Rückseite der Kronblätter sind mit schwarz gefärbten Drüsen besetzt, die intensiv zitronenähnlich duften. Die Blüten des Diptams duften nach Limetten-/Zitronenöl mit Kardamom- oder Orange-Note.



Die Fruchtblätter des Diptam sind nur an der Basis verwachsen und zur Fruchtreife im Hochsommer bis Frühherbst sternförmig ausgebreitet. Beim Austrocknen wird ein Mechanismus ausgelöst, durch den die schwarzen, glänzenden Samen ausgeschleudert werden.



Abbildung 3: Typischer Lebensraum des Diptams in einem lichten, trocken-warmen Wald bei Michelstetten (Niederösterreich).

### Verbreitung und Gefährdung

Die Gattung *Dictamnus* ist eurasiatisch verbreitet. Von Europa bis Ostasien werden mehrere, weitgehend disjunkt verbreitete und nicht immer klar geschiedene Kleinarten angegeben, die auch als *Dictamnus albus* s.l. zusammengefasst werden. Die Hauptverbreitung von *Dictamnus albus* im engeren Sinn liegt im submediterranen Gebiet, also in der Übergangszone zwischen der Mediterranregion und der Laubwaldzone der gemäßigten Breiten.

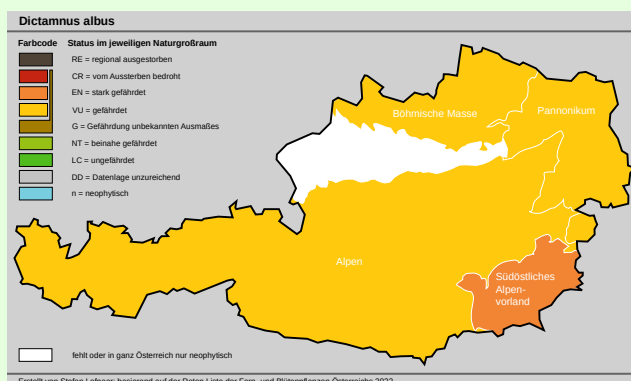


Abbildung 4: Gefährdungseinstufung von *Dictamnus albus* in Österreich gemäß der Roten Liste 2022.

In Österreich hat die Art ihre Hauptverbreitung im Pannonikum und gilt laut aktueller Liste dort als „gefährdet“ (**VU**). Zudem strahlt die Art randlich an die Ostränder der Böhmisches Masse und des Alpenostrands sowie in das südöstliche Alpenvorland aus. In letzterem gilt die Art als „stark gefährdet“ (**EN**).

Der Lebensraum des Diptams ist heute durch Habitatzerstörung gefährdet, z.B. indem traditionell als Mittel- oder Niederwald bewirtschaftete Laubwälder in Douglasien-Monokulturen umgewandelt werden. Auch das Eindringen der neophytischen Robinien in seinen Lebensraum, die eine Eutrophierung des Bodens bewirken, stellt eine Gefahr dar. Weiters ist die Art durch die Eutrophierung ihres Lebensraums durch Nährstoffeintrag aus der Luft, v.a. hervorgerufen durch das Verbrennen fossiler Energieträger sowie die Verwehung landwirtschaftlicher Düngemittel, bedroht. Der Nährstoffeintrag bewirkt, dass der Wald durch üppigeren Wuchs schattiger und die Krautschicht dichter wird; unter diesen Bedingungen wird der Diptam von schattenverträglichen und nährstoffliebenderen Arten verdrängt.



Abbildung 5: Reife Frucht des Diptams.

### Name

Ihren Namen erhielt die Gattung von dem auf Kreta endemischen, als Arzneipflanze verwendeten Lippenblütler *Origanum dictamnus*. Da diese Art ebenfalls stark aromatisch ist, wurde ihr Ar-



tepitheton von Carl von Linné auf die im übrigen sehr unähnliche Rutaceen-Gattung übertragen. Das Artepitheton „albus“ des Diptam leitet sich nicht von weißblühenden Pflanzen sondern von der weißen Farbe des Rhizoms ab.



Abbildung 6: Erblühende Pflanzen nächst Stetten (Niederösterreich).

### Inhaltsstoffe

Die Drüsenhaare der Pflanze produzieren ätherische Öle, in welchem stark phototoxisch wirkende Furanocumarine gelöst sind, die bei Berührung und nachfolgender UV-Einstrahlung zu starken Hautreizungen und oft zu schweren, langwierigen verbrennungsähnlichen Verletzungen führen können (Photodermatitis). An Duftstoffen sind Monoterpene, wie etwa Pinen und Limonen oder die Phenylpropane Anethol und Estragol bekannt. Spezifische Furochinolinalkaloide (z.B. Dictamnin) sind charakteristisch für die Art und ebenfalls phototoxisch.

Zur Zeit der Fruchtreife geben die Drüsenhaare der Fruchstände viel ätherisches Öl ab, das bei hohen Temperaturen in so großer Menge verdun-

stet, dass es über der Pflanze entzündet werden kann. In manchen Gebieten wird der Diptam daher auch als "Brennender Busch" bezeichnet. Im Altertum und im Mittelalter wurde der Diptam als Heilpflanze eingesetzt. Deshalb und auch wegen seiner dekorativen Blütenstände, wurde er seit langem in Gärten kultiviert. In der Renaissance war er bereits eine beliebte Gartenpflanze. Heutzutage ist er in Gärten selten zu finden, was auf seine speziellen Standortansprüche und seine hautreizende Wirkung zurückzuführen ist. Aufgrund seiner giftigen Inhaltsstoffe und fehlender Evidenz seiner medizinischen Wirksamkeit wird der Diptam in moderner Zeit nicht mehr als Heilpflanze eingesetzt.

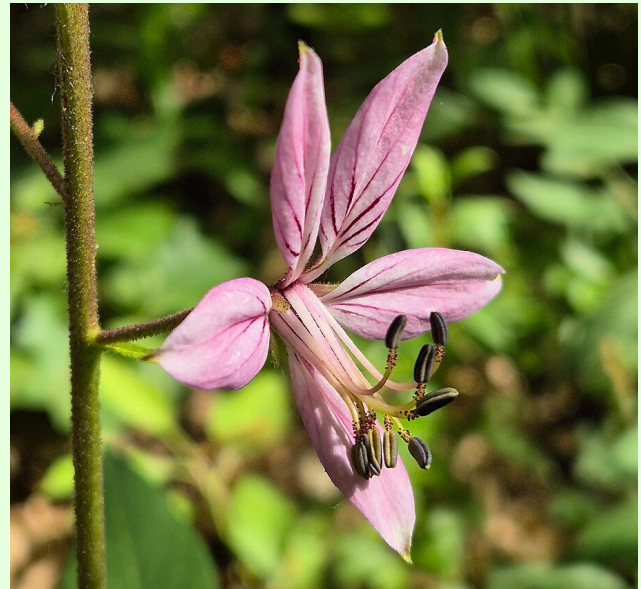


Abbildung 7: Blüte des Diptams (Pellendorf, Niederösterreich).

Erstellt von Stefan Lefnaer.  
Fotos Stefan Lefnaer (1, 2, 3, 6, 7) und Borealis55 (5).  
Wien im Dezember 2025.

